

die Themen der Verheißung und des Kommens des Geistes sowie sein Wirken im Leben der Gläubigen. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Alten Testament und den Evangelien, der zweite stellt die Apostelgeschichte dar, der dritte widmet sich den Briefen des Neuen Testaments. Das Alte Testament kommt mit den ersten beiden Kapiteln relativ knapp weg.

Für Ewert gehören Geist- und Wassertaufe im Neuen Testament eng zusammen (S. 24f, vgl. 49; 90). Er spricht sich aufgrund der Exegese an mehreren Stellen gegen die Geistestaufe als eine zweite Erfahrung aus (S. 24f, 40, 54, 57, 90, 100f). Tiefgreifende Erfahrungen im Leben des Gläubigen sind für sich noch kein Beleg für eine „Geistestaufe“ (S. 25). Das Zwei-Klassen-Christentum, das heute als Folge der „Geistestaufe“ oft propagiert wird, findet sich im NT nicht (S. 25). Aufkommende Zwietracht läßt den Vf. die „Geistestaufe“ kritisch hinterfragen (S. 101). Die Geistesgaben sind der Gemeinde in der ganzen Heilsgeschichte gegeben (S. 117f).

Im Text werden griechische Worte in Umschrift und zitierte Buchtitel fett statt kursiv gedruckt. Dies ist eigentlich unüblich, und der Verlag dürfte seine Praxis in folgenden Veröffentlichungen korrigieren. – Für ein Bibelseminar oder eine Abendbibelschule kann das Werk eine hinreichende Einführung in das Thema bieten; für ein Theologisches Seminar müßte von einem Buch über den Heiligen Geist hingegen eine gründlichere Auseinandersetzung gefordert werden.

*Jochen Eber*

---

Volker Gäckle, Hrsg. *Warum das Kreuz? Die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu*. TVG Orientierung. Wuppertal: R. Brockhaus, 1998. Pb., 224 S., DM 24,80

---

Die Bedeutung des Todes Jesu mit der Konzentration auf die Frage der Sühne wird in diesem Sammelband des Lehrerkollegiums des Albrecht-Bengel-Hauses Tübingen durch alle theologischen Disziplinen behandelt. Mit diesem Aufsatzband wird bewußt ein heute strittiges Thema der Theologie aufgegriffen: inwieweit läßt sich vom Tod Jesu als stellvertretendem Sühnopfer sprechen und das Kreuzesgeschehen als ein Gerichtshandeln Gottes begreifen?

Die Frage der Sühne und Versöhnung wird biblisch-exegetisch, kirchengeschichtlich, systematisch-theologisch und praktisch-theologisch diskutiert. Daß es sich dabei nur um Grundlinien für ein angemessenes Verständnis handeln kann, versteht sich angesichts des Umfangs des Buches und der Fülle der Disziplinen fast von selbst.

Hartmut Schmid untersucht in seinem Aufsatz „Die Möglichkeit der Sühne nach dem Gesetz Moses“ (S. 7-33). Kurz und präzise geht er auf die möglichen Wortfelder und die einschlägigen Bibelstellen ein und kommt, nachdem er die wichtigsten alttestamentlichen Deutungen dargestellt hat, zu dem Ergebnis: Die Gemeinschaft

zwischen Gott und Israel ist durch Sünde gestört, und der Sünder hat den Tod verdient. Aber Gott gibt durch den stellvertretenden Tod eines Tieres als Sühnmittel Vergebung und Versöhnung und ermöglicht so neu die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch (vgl. S. 32).

Mit dem Gottesknechtslied aus Jesaja 53 stellt Ralf Albrecht („Sühne in Jesaja 53“, S. 35-51) einen der für das neutestamentliche Sühneverständnis von Jesu Tod zentralen Text des AT in den Mittelpunkt. Dieser Text erhält seine Brisanz dadurch, daß von Alttestamentlern immer wieder der Bezug zur Sühne in Jesaja 53 mit dem Argument verneint wird, der Sühnegedanke sei nur an den Text herangetragen. Demgegenüber zeigt Albrecht, daß „Jesaja 53 als Zentraltext zur Sühne“ (S. 49) zu verstehen ist.

Den größten Raum nimmt berechtigterweise das Verständnis von Sühne im Neuen Testament ein, das Volker Gäckle in zwei Beiträgen („Zur Deutung des Todes Jesu in den Evangelien“, S. 53-85, „Sühne und Versöhnung bei Paulus“, S. 87-105) darstellt. Dabei nimmt Gäckle bei den Evangelien vor allem Markus und Johannes in den Blick. Beim Markusevangelium wird der Tod Jesu als Heils- und Gerichtsgeschehen gedeutet, wobei Jesus sich für die „vielen“ Gott hingibt und Gottes Zorn über die Sünde auf sich zieht und stellvertretend das göttliche Gericht erleidet (vgl. S. 66f). Für das Johannesevangelium zeigt Gäckle, daß „Johannes das Sühnegeschehen am Kreuz als den Höhepunkt der Sendung Jesu als dem Sohn Gottes darstellt“ (S. 85) – gegen Bultmanns These, daß der Tod Jesu als Sühneopfer im Johannesevangelium keine Rolle spiele. Für Paulus postuliert Gäckle, daß Gott in den Paulusbriefen als Subjekt und Objekt der Versöhnung verstanden wird, also sowohl der Mensch mit Gott als auch Gott mit dem Menschen versöhnt werden muß. Dabei betont Gäckle aber, daß „sowohl das sühnende als auch das versöhnende Handeln allein von Gott bzw. Christus ausgeht“ (S. 105).

„Die Heilstat Jesu Christi in altkirchlicher, mittelalterlicher und reformatorischer Sicht“ (S. 107-135) wird von Tobias Eißler dargestellt und läßt deutlich werden, daß bei allen Eigenarten jeder Epoche bis zur Aufklärung durchgängig die Christen „mit der lebensvernichtenden Realität von Sünde, Tod und Teufel rechnen, die allein durch die objektiv wirksame Lebensmacht des Versühners Christus besiegt wird.“ (S. 134) Rolf Hille zeigt anhand von Kant, Schleiermacher, Hegel und Ritschl die tiefgreifenden Veränderungen des Verständnisses von Gott, Mensch und Sünde durch die Aufklärung. Bei der gebotenen Kürze des Artikels und gleichzeitig der Fülle des Stoffes kann Hille – wie auch die anderen Verfasser – vieles nur anreißen, was der Vertiefung bedarf. Deutlich wird bei Hilles Darstellung, daß der Mensch sich nicht mehr als ein Wesen verstehen kann, das Erlösung braucht, weil er vor allem vor sich selbst bestehen muß und bestehen kann (!) und die Erlösung lediglich eine Bewußtseinsveränderung, aber keine Seinsveränderung des Menschen darstellt.

Eberhard Hahn befaßt sich bei den „Deutungen des Versöhnungsgeschehens im 20. Jahrhundert“ (S. 175-198) mit den Ansätzen von Karl Barth, Paul Tillich und Wolfhart Pannenberg – und damit mit den wohl einflußreichsten Systematikern

unseres Jahrhunderts. Er beschließt seine Ausführungen mit "Eckpunkte(n) für eine biblisch-reformatorische Verantwortung der Versöhnung" (S. 197), wobei er festhält, daß Gott Subjekt und Objekt der Versöhnung ist und der Liebende und Heilige ist. Der Mensch wird entgegen der Moderne gesehen als einer, der in seiner Schuld vertreten werden kann und muß, wobei es nicht um die Beseitigung von Schuldgefühlen, sondern von echter Schuld geht.

Den Abschluß des Bandes bildet konsequent ein Aufsatz zur „Predigt von der Sühne“ von Wolfgang Becker (S. 199-221). Nach einleitenden Grundthesen zu biblisch-reformatorischen Grundlagen der Predigt von der Sühne stellt Becker heutige Widerstände gegen die Predigt von der Sühne dar und zeigt anschließend Lösungsversuche auf, die von ihm kritisch beleuchtet und beurteilt werden.

Dieser Aufsatzband stellt sich dem Leser als ein homogenes und in sich geschlossenes Werk dar, weil alle Verfasser deutlich ein gemeinsames Verständnis der Sühne vertreten, das in vielen Punkten gegen moderne Vorstellungen der Versöhnung angeht – mit Recht, wie ich meine. Wer einen Einstieg zu dem aktuellen Stand der Diskussion um die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu unter dem Aspekt der Sühne sucht, ist mit diesem Buch gut bedient. Es dürfte dem Studenten der Theologie ebenso eine Hilfe sein wie dem theologisch interessierten Laien oder auch im Pfarramt. Wer zu einzelnen Aspekten Vertiefungen sucht, wird freilich zu weiterer Literatur greifen müssen, aber mehr als eine Einführung und Orientierung kann und will dieses Buch nicht bieten – und das ist durchaus gelungen.

Ralph Meier

---

Heinzpeter Hempelmann. *Glauben wir alle an denselben Gott? Christlicher Glaube in einer nachchristlichen Gesellschaft*. TVG, Wuppertal: R. Brockhaus; Bad Liebenzell: Mission, 1997. Pb., 78 S., DM 12,80

---

Was ist Wahrheit? Dieser Frage stellt sich Hempelmann, der Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission. Um die Entwicklung des Wahrheitsbegriffs anschaulich zu machen, verwendet er „ganz grob“ folgendes Phasenmodell (S. 56f.):

	Vormoderne	Moderne	Postmoderne
<b>Gibt es Wahrheit?</b>	ja	ja	ja (57) und nein (64)
<b>Wieviele Wahrheiten gibt es?</b>	eine	eine	viele
<b>Kann man sagen, was die Wahrheit ist?</b>	Man kann im Prinzip genau sagen, was die Wahrheit ist.	Was die Wahrheit ist, darüber muß man streiten.	Es soll kein Ringen mehr um die Wahrheit geben.